

Lehrertagung im Oberwallis

Autor(en): **J.T.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **16 (1930)**

Heft 46

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-537657>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

„Schatten über dem Lehrer“

C. E. Würth.

Zur einschlägigen Rundfrage der „Schweizer. Erziehungs-Rundschau“ — „die jeder Lehrer nach seinem Gutfinden beantworten mag“ (Schriftleitung der „Schweizer-Schule“), gestatten wir uns die grundsätzliche Gegenfrage: Wie wäre es, wenn die tit. Lehrerschaft sich nicht nur über die Schatten, sondern auch über die Lichtseiten ihres Berufes Rechenschaft geben würde? Die Schatten sind dunkel, das Licht aber ist hell. Wer einseitig nach den Schatten, die über seinem Leben schweben, sucht, der wird leicht zu Uebertreibungen in seinen Anklagen gegenüber andern versucht und vergisst dabei nur allzu gern, dass er sich wohl dann und wann auch selbst Schatten gemacht. Wer die Lichtseiten seines Lebens erforscht, der sieht, dass der Herr ihm selbst dieses und jenes wertvolle Talent in die Wiege gelegt und dass auch Mitmenschen sein Talent mit gutem Willen zu fördern trachteten. Dann drängt sich auch die Schlussfolgerung auf: „Habe ich mit meinen Talenten pflichtgemäss gewuchert oder nicht?“ Und diese Frage, — schlicht und wahr vor dem eigenen Gewissen beantwortet — spornt immer und immer wieder zu neuem Fleiss an. Haben wir aber einmal nach bestem Können und Vermögen unsere eigene Pflicht getan, dann werden wir uns auch von Hemmnissen nicht entmutigen lassen, sondern einsehen, dass die Hindernisse da sind, um überwunden zu werden. Auch das Ueberwinden von Schwierigkeiten aus eigener und aus Gottes Kraft hat seine Reize. Als wir in die Realschule gingen, mussten wir einst einen Aufsatz machen über Schillers Wort: „Und setzet ihr nicht das Leben ein, nie wird euch das Leben gewonnen sein!“ Wir gedenken heute noch dankbar des Lehrers, der uns in diesem Sinn und Geiste beeinflusste. Und als wir einst — als Gymnasiast — das Kollegium wechseln wollten, da schrieb uns unser todkrankte Vater: „Es sei ferne von dir, dass du die Schule wechselst, die du dir selbst erwählt. Ich will, dass du die auftauchenden Schwierigkeiten überwindest und nicht, dass du ihnen ausweichst!“ Wir danken heute noch dem lieben Vater sel., der auch Lehrer war, dass seine Instruktion so und nicht anders lautete. Uns will scheinen, dass Lehrer, die auch als Erzieher der heutigen Jugend Führer sein wollen, sich doch gewiss kaum vor allem Volke als mehr oder weniger von dunkeln „Schatten“ Geführte bekennen wollen. Selbst in schwersten Zeiten muss jeder Führer und Erzieher in sich selbst die Helle und Wärme eines Lichtes spüren, das ihm wenigstens noch eine freundliche Spur des Optimus rettet. Jesus mahnt den christlichen Lehrer zu dieser Einstellung, wenn er spricht: „Ich bin das Licht der Welt, wer mir nachfolget, der wandelt nicht in der Finsternis, sondern wird das Licht des Lebens haben“. — (Joh. 8, 12.)

(Wir möchten jetzt schon auf einen J. K.-St. Galler Brief hinweisen, der in einer nächsten Nr. der „Sch.-Sch.“ erscheinen wird und ein verwandtes Thema behandelt. Die Schriftleitung).

Am Abend wird man klug für den vergangenen Tag.
Doch niemals klug genug für den, der kommen mag.

Rückert.

Lehrertagung im Oberwallis

Im Oberwallis muss man mit allerhand Schwierigkeiten rechnen, wenn seine Lehrer sich zur gemeinsamen Tagung zusammenfinden wollen. Die oft sehr grossen Entfernungen vom Wohnort bis zum Versammlungsort und die Tatsache, dass die Versammlungen erst zu Beginn des Winters stattfinden können, weil während der Sommerzeit die allermeisten Lehrer in andern Berufen tätig sein müssen und daher eine Zusammenkunft in dieser Zeit praktisch undurchführbar wäre, müssen berücksichtigt werden, wenn man die persönlichen Opfer der Teilnehmer richtig einschätzen will. Um so grösser war die Verwunderung des Schreibenden, dass er an der *Jahresversammlung* des *Oberwalliser Lehrervereins* — Sektion des katholischen Lehrervereins der Schweiz — die am 5. November in Visp stattfand, fast alle Mitglieder der weitverzweigten Sektion begrüßen konnte. Von den 110 amtierenden Lehrern im deutschen Oberwallis gehören 102 unserer Sektion an, und bis auf etwa 3 oder 4 waren alle an der Tagung in Visp anwesend. Freilich kommen sie nicht so oft zusammen wie die Kollegen im Flachlande und in städtischen Verhältnissen. Bisher haben sie alle zwei Jahre ihre Generalversammlung abgehalten, künftig vielleicht nur mehr alle drei Jahre. Doch treffen sie sich jedes Jahr, aber unter andern Namen, einmal in den Bezirkskonferenzen, das andere Mal als Teilnehmer der amtlichen Lehrerkonferenz, im dritten Jahr als Mitglieder des Oberwalliser Lehrervereins. Stets sind es dieselben biedern Männer, und jeder will dabei sein, er hat ein Bedürfnis, sich mit den Kollegen wieder einmal auszusprechen und über Freud und Leid mit ihm zu plaudern.

Noch ein anderes Geheimnis lag diesem vollzähligen Erscheinen zugrunde. In den Tagen von Allerheiligen bis zum Vorabend des Versammlungstages fanden in Visp *Lehrer-Exerzitien* statt. Man hatte, wie man mir versicherte, im Maximum mit 40 Teilnehmern gerechnet. Aber es erschienen ihrer 80, die die heiligen Uebungen miterleben wollten. Die Jahresversammlung bildete gleichsam den Abschluss dieser segensreichen Tage.

So begann denn die Tagung selbstverständlich auch mit einem gemeinsamen *Gottesdienst* und Generalkommunion. Um halb 10 Uhr konnte der Präsident des Vereins, H.H. Dekan *Wirthner*, Schulinspektor in Visp, in der Turnhalle des schönen Schulhauses die *Sitzung* eröffnen. Er tat es mit einem warmherzigen Grusse an die Ehrengäste, darunter Hrn. Staatsrat *Walpen*, Erziehungsdirektor, und die Lehrerschaft, um dann gleich dem Tagesreferenten, H.H. *P. Trefzer* aus Zürich, das Wort zu erteilen. In zwei hochwertigen, formvollendeten Vorträgen sprach der geistvolle Redner über die Fragen:

1. Wie erziehe ich die heranwachsende Jugend zur übernatürlichen Lebensauffassung?
2. Wie erziehe ich den jungen Menschen zur positiven Sittlichkeit, zu einem Charakter?

Wir wollen an dieser Stelle von einer bloss kurzen Skizzierung der beiden Vorträge absehen: eine solche Wiedergabe käme doch nur einer Verstümmelung derselben gleich. Dagegen werden die Leser der „Sch.-Sch.“ später Gelegenheit erhalten, die ausführlichen Antworten auf diese beiden Fragen in aller Masse zu lesen. Wir brauchen auch nicht beizufügen, dass der Vortragende eine aufmerksame Zuhörerschaft fand, die am Schlusse mit ihrem Danke nicht zurückhielt.

Zwischen den beiden Vorträgen und nachher mussten verschiedene *geschäftliche Traktanden* erledigt werden. Ein einlässliches Protokoll gab Aufschluss über den Verlauf der letzten Generalversammlung. Der Kassabericht bot Einblick in einen wohlgeordneten Finanzhaushalt. Der Vorsitzende dankte dem Landesbischof, der der Versammlung seinen oberhirtlichen Segen schickte, für den Beitrag an

die Kosten der Exerzitien und erstattete Bericht über die Tätigkeit des Vorstandes. Dass die Oberwalliser Lehrerschaft mit dem Chef des kantonalen Erziehungsdepartementes auf recht gutem Fusse steht, das bezeugt die Tatsache, dass Herr Staatsrat Walpen fast jedesmal auch den Vorstandssitzungen beiwohnte, besonders dann, wenn es sich um Fragen handelte, die eine Zusammenarbeit mit den Behörden erfordern. Geplant war letztes Jahr auch ein mehrtägiger Kurs zur Behandlung der Frage über die Erziehung der schulentlassenen Jugend. Verschiedener Umstände halber konnte der Plan nicht durchgeführt werden, namentlich auch deshalb nicht, weil die in Aussicht genommenen Kursleiter „nicht auf die Stör kommen“ wollten. Die Lehrer-Exerzitien waren ursprünglich für die Osterzeit vorgesehen. Doch fand man die Zeit unmittelbar vor Wiederbeginn der Winterarbeit für zweckmässiger, und der Erfolg beweist, dass die Lehrerschaft solche Veranstaltungen hoch zu schätzen weiss. Der Vorsitzende vergass auch nicht, dem liebenswürdigen Exerzitienmeister den herzlichsten Dank abzustatten. Ein weiteres Geschäft des Vorstandes war die Neuregelung der *Besoldungsfrage*, die gegenwärtig vor der zweiten Lesung im Grossen Rate steht und aller Voraussicht nach einen guten Abschluss finden wird. Zwar sind auch jetzt noch die Ansätze äusserst knapp. Aber angesichts der örtlichen Verhältnisse liegen höhere Ansätze ganz ausser Möglichkeit, und die Lehrerschaft findet den Sommer durch im Dienste des Fremdenverkehrs und in der Landwirtschaft vollauf Beschäftigung. Unter dem Beifall der Versammlung wurden die neuen Ansätze als befriedigend bezeichnet, wenn man die obwaltenden Verhältnisse berücksichtigt. — Stellenlose Lehrer gibt es im Oberwallis sehr wenige. Man sprach von drei oder vier, wenn's viele seien. Die meisten fänden recht bald geeignete Beschäftigung, und im allgemeinen verlassen viele Lehrer auch verhältnismässig früh den Schuldienst, weil sie durch den Fremdenverkehr oder ähnliche Gebiete sich eine Lebensstellung verschaffen können. Trotzdem empfahl der Vorsitzende stellenlosen Lehrern, sich durch die Arbeitslosenversicherung zu schützen, ein Wink, der auch anderwärts befolgt werden dürfte.

Ein Bericht über die Generalversammlung des Gesamtvereins vom 27./28. Juli in Kerns, erstattet von H.H. Pfarrer und Schulinspektor *Zenkhusen*, Unterbäch, rief frohe Erinnerungen wach und zollte den wackern Obwaldner Lehrern eine dankbare Anerkennung für die so gediegene Durchführung der Tagung. Und dabei gab der Berichterstatter unter dem Beifall der Teilnehmer dem Wunsche Ausdruck, die katholische Lehrerschaft der Schweiz möchte den Gedanken erwägen, ob eine solche Tagung nicht auch einmal ins Oberwallis verlegt werden könnte. An herzlicher Aufnahme dürfte es sicherlich nicht fehlen. — Auch die Kassarechnung des Gesamtvereins, die aus einem Versehen an der Kernser Tagung nicht bekanntgegeben wurde, fand in diesem Berichte Erwähnung, desgleichen der Aufruf der Hilfskassa-Kommission an die Sektionen zur werktätigen Unterstützung unserer so segensreich wirkenden Institution, ebenso „Mein Freund“ und die „Schweizer-Schule“.

Eine Revision der Vereinsstatuten war vorwiegend formeller Art; nur soll die Jahresversammlung künftig, wie schon vorhin erwähnt, nur mehr jedes dritte Jahr abgehalten werden, damit die Lehrerschaft nicht in einem Jahre zwei Gesamtversammlungen besuchen muss. Auch soll der Präsident künftig auf zwei aufeinanderfolgende Amtsdauern wählbar sein, statt bisher nur eine. Als neuer Präsident wurde in geheimer Abstimmung fast einstimmig H.H. Dr. *Leo Meyer*, Staatsarchivar in Sitten, gewählt, der schon früher einmal den Vorsitz inne hatte. Im übrigen entsendet jeder der fünf Bezirke einen Vertreter in den Vorstand (Präsident inbegriffen), die ebenfalls durch geheime Wahl bezeichnet wurden.

An die Vorträge von H.H. P. Trefzer schloss sich eine rege *Diskussion*, die von H.H. Domherrn J. Werlen, mehreren Lehrern, dem Vorsitzenden, dem Referenten und dem Schreibenden benutzt wurde, welcher letzterer den Anlass benutzte, den lieben Kollegen im Oberwallis den Gruss der katholischen Lehrerschaft diesseits der himmelhohen Alpenwälder zu überbringen. — Dass auch die Frage des Sportes in der Diskussion besondere Erwähnung fand, beweist uns nur, wie sehr auch die Bergbevölkerung von diesen neuzeitlichen Strömungen berührt und manchmal mitgerissen wird. Der weise Rat des Vortragenden ging dahin, in unwesentlichen Dingen nachzugeben, um dafür in wesentlichen Fragen die Führung nicht zu verlieren.

Im schönen neuen Saale zur „Post“ stand nach vierstündiger Arbeit eine sorgfältig gedeckte Tafel für die Teilnehmer bereit. Und auch hier floss der Strom der Rede alsbald weiter. Ausser dem warmherzigen Dankeswort des Vorsitzenden an alle, die zum Gelingen der stillen Tage der Exerzitien das Ihrige beigetragen, desgleichen zur fruchtbringenden Durchführung der Jahresversammlung, meldeten sich vorerst zwei Kollegen zum Worte. Herr Lehrer *A. Imhof* wand einer wohlwogenden Zusammenarbeit von Geistlichkeit und Lehrerschaft ein Kränzchen, Herr Lehrer *Rothen* dankte Herrn Staatsrat Walpen, Erziehungsdirektor, für sein Wohlwollen der Lehrerschaft gegenüber, insbesondere auch in der Regelung der Besoldungsfrage.

Es werden diesen Ansprachen noch andere gefolgt sein. Der Schreibende musste sich verabschieden. Aber er ging mit dem Eindruck nach Hause: Droben an der Hochwacht der Furka und des Simplons arbeitet ein wackeres Volk mit bewunderswerter Zähigkeit im Dienste seiner heimatlichen Scholle, die es mit treuer Hingabe liebt. Und dieses Volkes *Erzieher* sind *gewissenhafte*, berufstüchtige Lehrer mit reifer Lebenserfahrung, die unter grossen Entbehrungen, von denen wir Talleute kaum eine Ahnung haben, unentwegt auf ihrem Posten stehen und sich nicht bloss damit begnügen, die Jugend in die Elemente des Wissens und Könnens einzuführen, sondern die Jugend auch *zu erziehen* zu einem starken Geschlecht, würdig der grossen Ahnen, auf die das Oberwallis stets stolz sein darf.

J.T.

Einem Lehrerveteran zum Ehrentag und den Jungen zum Exempel

Schön ist es, wenn nach heissem Tage die Landleute vom Felde heimkehren, um im Schatten ihrer Häuslichkeit bei der sinkenden Sonne Feierabend zu halten. Wenn aber, wo die Berge schon im Golde glühen und die Aveglocken läuten, ein Landmann unermüdet noch in seinem Acker steht und, bis die Nacht sich über die Brachen senkt, sein Tagewerk tut, dann kann man nicht des Weges vorüber gehen ohne doppelt freundlichen Gruss; denn da zeigt sich die Arbeit in ihrem schönsten Schmucke: als *Freundin der Menschen*.

Dieses Bild hat mir bei Anlass des *goldenen Berufsjubiläums* unseres Konferenz-Senioren, Herrn *Jos. Ant. Möslener*, vor Augen geschwebt. 50 Jahre Lehrer — 50 Jahre ganz und ungeteilt Lehrer — 50 Jahre die verkörperte Lehrfreude und Lehrtreue — ist das nicht ein Leben voll Arbeit, ein Leben der Arbeit, ein Leben oft saurer Arbeit, das nur von denen richtig gewertet werden kann, die selbst als Arbeiter in der Schule stehen? Wenn ich dieses Muster einer Lebens-Schularbeit hier in den Rahmen der Anerkennung stelle, so will ich damit der Wahrheit die Ehre und dem Verdienst die Krone geben und namens der „*Schweizer-Schule*“ dem Danke der Ortsschulbehörde, der h. Landesschulkommission und der kantonalen Kollegen-schaft mich anschliessen. Es darf dies umso eher gesche-